



Ein brennendes Chalet im Schnee

sae. «An einem schönen Sonntag im Kalten Krieg habe ich oben auf einem Schweizer Berg Axel Caesar Springers Chalet in Brand gesteckt. Wie und warum, das will ich hier erzählen.» So beginnt Daniel de Roulets Bericht über das, was am 5. Januar 1975 hoch über Gstaad passierte. Das Buch erschien 2006 im Limmat Verlag, 2025 kam eine Neuauflage mit einem Nachwort heraus. Zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung war die Straftat verjährt und de Roulets Komplizin und Geliebte verstorben. Für den Schriftsteller bedeutete das Aufschreiben der Geschehnisse auch deren Aufarbeitung: «Allmählich wird es Zeit, dass ich all das zu begreifen versuche, was ich damals zwischen den starren Fronten nicht wahrgenommen habe.»

In «Ein Sonntag in den Bergen» wechselt der Autor zwischen der Erzählung der Vergangenheit und Gedanken zu Politik und Weltgeschehen der Gegenwart. In beiden Ebenen wird der Berg zur Kulisse, als verschneiter Zeuge des Feuers oder als Ort, zu dem de Roulet zurückkehrt, um mit dem längst toten Springer zu sprechen: «Ich hätte Ihnen so viel zu sagen, jetzt, da ich Sie wiedergefunden habe.»

Daniel de Roulet, «Ein Sonntag in den Bergen», Limmat Verlag, Zürich, 2025. 128 S., gb., CHF 30



Muskelkater und Fossilien

sae. Die Genferin Laurence Boissier schildert in «Geschichte einer Erhebung», wie die Städterin Laurence zu einer neuntägigen Wanderung mit einem Bergführer und einer übermotivierten Gruppe aufbricht. Ihren eigenen Bezug zu den Bergen beschreibt die Protagonistin so: «In den Bergen entspricht mein Status dem eines Haustiers. Man nimmt mich mit hinauf, um mich nicht allein zu Hause zu lassen.»

Laurence, eine Autorin, hat ein Heft dabei, in dem sie notiert, was passiert und gesagt wird. Darin finden sich bald Beobachtungen der beeindruckenden Bergkulisse, der Gruppendynamik und ihres eigenen Körpers, der nicht für die Anstrengungen des Gebirges gemacht scheint. Gespickt wird der Text mit Fakten über die Entstehung der Alpen, dieser Erhebung, die mit Massensterben und Katastrophen einherging und dabei Schönes hervorbrachte. Aber bei all dem Faktischen und Schönen kommt auch der Humor nicht zu kurz, wenn sich Laurence immer wieder ein Ende der Wanderung herbeisehnt: «Ich schimpfe auf das Reisebüro, das diesen Bergführer beschäftigt, auf die Kontinentaldrift und vor allem auf mich selbst.»

Laurence Boissier, «Geschichte einer Erhebung», übersetzt von Hilde Fieguth, Verlag die Brotsuppe, Biel, 2025. 208 S., gb., CHF 28



Skurrile Figuren und mächtige Felsen

sae. In Tim Krohns Kurzgeschichten sind die Berge hoch und wild und die Charaktere schräg und eigen. Er lässt Stadtmenschen auf Gebirge und Bergmenschen aufs Meer treffen, beobachtet dabei stets ganz genau die kleinsten Details und schildert diese mit viel Liebe und Sorgfalt. Bei ihm sind die Berge ein Ort zum Ausbruch aus dem Alltag und ein Ort der Ruhe, wie auch der Titel «Die Stille der Höhe» bereits andeutet.

«Die wenigen Bewohner des Val Müstair drohen jederzeit zu verschwinden zwischen den Massen und Klüften von Gestein, das wild bewachsen und bevölkert ist von gut zweitausend Tier- und Pflanzenarten», schreibt Krohn in einer der Erzählungen. Dieser bedrohten Existenz in einer rauen Welt stellt er sanfte Glücksmomente entgegen, in denen Menschen ganz unverhofft zueinander und zu neuen Leidenschaften finden. Es sind Geschichten der Selbstentdeckung, durchzogen von mythischen Elementen, die aus Bergspalten wachsen, den riesigen Felsen Leben einhauchen und ein bisschen Magie über die hohen Gipfel und tiefen Täler legen.

Tim Krohn, «Die Stille der Höhe», Atlantis Verlag, Zürich, 2025. 192 S., gb., CHF 29.90

Weiter auf Seite 24